

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Horen“

Ersteinst 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.40 M., durch Träger und Agenturen frei in das Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Restameile 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 395

Samstag, 5. August 1916.

70. Jahrgang.

Hefige Kämpfe nördlich von Verdun.

Im Osten bei den Fronten Hindenburgs und des Erzherzogs Karl erfolgreiche Kämpfe. An der mazedonischen Front Erfolge der Bulgaren. — Scharmützel in Aegypten.

Bürger und Bauer.

Unter der bezeichnenden Überschrift „Bekenntnisse eines Bekannten“ finden wir im „Tag“ einen Aufsatz, der eine lehrreiche Würdigung des gerade jetzt wieder viel geschmähten Landmanns und seiner Arbeit enthält. Wir geben die Veröffentlichung, die weiteste Verbreitung verdient, in der Hoffnung wieder, dadurch zur Verständigung zwischen Stadt und Land beizutragen.

„Der Ackerbau — ich brauche für ihn keine Lauge zu pressen, denn wir wissen jetzt besser als je, was er für den Verteidigungskampf des deutschen Volkes bedeutet, den wir seit zwei Jahren zu führen gezwungen sind. Die schönste wäre es gewesen, wenn die Einmütigkeit zwischen Stadt und Land, die im ersten Kriegsjahr allenthalben anzutreffen war, die wachsenden Versorgungsschwierigkeiten der späteren Zeit überdauert hätte. Aber mit dem Knappenwerden der Vorräte und dem Ansteigen der Lebensmittelpreise wurden die alten Gegensätze wieder mehr und mehr lebendig, und heute stehen Erzeuger und Verbraucher sich wieder mit nicht sehr freundlichen Gefühlen gegenüber. Ein bloßer Zerleugner soll sich nicht einbilden, hier als Versöhnungsapostel Gehör finden zu können; er muß es der Zeit und Exzellenz v. Batocki überlassen, für ruhigere Stimmungen wieder Raum zu schaffen. Aber als persönliches Bekenntnis wird es in unseren Tagen nicht überflüssig sein, davon zu sprechen, wie sich dem Städter die Ernährungsfrage darstellt, wenn er sie für kurze Erholungswochen mit dem Auge des Erzeugers zu betrachten Gelegenheit findet. Immer wieder muß er staunen, wenn er den Fleiß, die Sorgfalt und die Gewissenhaftigkeit dieser Leute am Werke sieht, die dem manchmal recht fährlichen Boden die Frucht abgewinnen wollen, die wir brauchen, um gegen Englands menschenfreundliche Absichten geschützt zu sein. Frauen und Kinder, hier und da von älteren Männern unterstützt, mühen sich ab, soweit das Wetter es irgend zuläßt, Futter und Gemüse einzubringen, Kartoffeln zu graben, Obst zu pflücken und dieses durch sofortige Verarbeitung für zweckentsprechenden Verbrauch sicherzustellen, das Vieh zu versorgen und durch neue Auslässe die günstigen Wachstumsverhältnisse dieses gesegneten Jahres nach Kräften auszunutzen. Dazu muß der Boden wieder schakt und umgegraben, von Schädlingen aller Art freigehalten und, wo sie sich eingenistet haben, mit geduldiger Hand gegen sie vorgegangen werden. Die Bewässerung liefert ja der gütige Himmel diesmal zumeist gratis und gratis, aber auch hier muß zuweilen nachgeholfen werden, wenn der Sonnenbrand kein Unheil anrichten soll. Kurz, die harte Arbeit setzt sich aus tausenderlei kleinen Verrichtungen zusammen, von denen keine ungenutzt vernachlässigt oder auf eine bequemere Zeit verschoben werden darf. Es gehört die ganze Liebe zum Beruf, die treue Anhänglichkeit des Besitzers an seine Scholle dazu, um dieser vielschichtigen Aufgabe in Wind und Wetter, von Sonnenanstrich bis weit nach Sonnenuntergang fast ohne jede Ruhepause gerecht zu werden. Alles nur Mögliche sollte geschehen, um die Arbeitsfreudigkeit des Landmannes und seiner Helfer, auf deren Hände Werk das Volk in seiner Gesamtheit unweigerlich angewiesen ist, zu heben und zu stärken; denn nicht bloß von der eigenen Kraft und Geschicklichkeit, von taufend Zufälligkeiten hängt der Ertrag seines Schaffens ab, und wenn sein guter Wille oder auch nur seine geistige oder körperliche Spannkraft erlahmen würde in dem unausgereinigten Ringen mit den nicht immer freundwilligen Mächten der Natur, wir alle würden den damit verbundenen Niedergang der Väterzeugung bitter zu betonen haben.“

Statt dessen, was ist geschehen? Man verläßt von Ort zu Ort wegen über den Ertrag seines Fleißes, über die Waren, die er nicht herangebracht, die er selber erzeugt hat — als wäre er nicht freier Eigentümer seines Grund und Bodens, sondern bezahlter Angestellter auf fremder Scholle. Man überschüttet ihn mit Verordnungen und Anweisungen, von denen er oft gar nicht weiß, wie er sie mit seinem Betrieb, mit seinen verringerten Arbeitskräften in Einklang bringen soll. Man schreibt ihm die Preise vor, zu denen er kaufen muß und verkaufen darf, man bestiehlt ihn, was er tun und was er lassen soll, nicht in seinem Interesse, sondern in dem des Volksganzen, und appelliert dabei ein über das anderemal an seine Vaterlandsliebe, an sein Solidaritätsgefühl der häßlichen Bürgerkraft gegenüber. Ja, selbst für die Versorgung seines eigenen Hauses, seiner eigenen Wirtschaft mit den zu ihrer Erhaltung und zu ihrem Fortbetriebe notwendigen, selbstgeernteten Vorräten muß er sich tief einreisende Vorarbeiten aufhaken lassen. Und er läßt sie sich gefallen, weil ihm klar gemacht wird, von Behörden und Verfassungen, daß es eben im Drei- und Vierfrontenkrieg nicht anders sein kann. Trotzdem bleibt er bei seiner Arbeit und legt sie unverdrossen fort. Aber zu der zwangsamtlichen Zügelstrafe, der er sich unterwirft, kommt nun noch etwas hinzu, was ihm doch auf die Dauer die Daffnung rauben

muß: Das alte gehässige oder zum mindesten unverständliche Geschrei über agrarischen Eigennutz, über ländliche Hamsterei und wucherische Ausbeutung des Lebensmittelmärktes. In der Stadt macht man sich wohl keine Vorstellung davon, wie den Bauern und ihren Frauen zumute sein muß, wenn sie sich um der Allgemeinheit willen in der Freiheit ihrer Arbeit in Feld und Garten auf Schritt und Tritt gehemmt und sich dann noch von den Verbrauchern sträflicher Selbstsucht beschuldigt sehen. Zur Erhöhung ihrer Arbeitsfreudigkeit können solche Erfahrungen unmöglich beitragen. Und wenn man alaubt, daß bei den guten Preisen, die heute für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse gezahlt werden, ein paar ungerechte Vorwürfe ruhig mit in Kauf genommen werden könnten, dann nimmt man das psychologische Problem, mit dem wir es hier zu tun haben, doch gar zu leicht. Auch der Bauer hat sein besonderes Ehrgefühl, das ihm für Geld nicht feil ist; und nichts kränkt ihn tiefer und schmerzlicher als die Behauptung, daß ihm die Kriegsnot gerade gut genug sei zu unrechtmäßiger Bereicherung. Gewiß, es ist menschlich verständlich, wenn man durchaus einen Prügelknaben haben möchte für beklagenswerte Missetaten, an dem man wenigstens seinem Ärger Luft machen kann. Aber wir will scheinen, daß man sich in diesem feinen Ungezügelteren ausfinden kann als den Landmann, der vor allen anderen dazu berufen ist, mit seiner Hände Arbeit erst die Scholle aus dem Boden herauszuholen, die wir für unseren Wirtschaftskrieg brauchen. Und so viel volkswirtschaftliche Einsicht sollte heutzutage in Deutschland einklinken schon überall anzutreffen sein, daß man der leidigen Prügelknaben-theorie mit starkem Mißtrauen begegnet. Sie hat uns während dieses Krieges wohl unendlich mehr Unheil als Nutzen anrichtet. Unbefangenheit des Urteils und Wille zur Gerechtigkeit sollten wir gerade der mühevollen Arbeit des Landmannes gegenüber mehr als je walten lassen; wir werden damit auch unseren eigenen Interessen den besten Dienst leisten.“

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Aug. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Ancrebachs wieder große Stärke; er wurde zwischen Ancre und Somme mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe sind nördlich von Ovillers, südwestlich von Guillemont und nördlich des Gehöftes Monacu abgewiesen.

Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des Gegners bei Barleux.

Den Franzosen gelang es gestern Abend, sich in Besitz unserer Stellungen am Dorfe Fleury und südlich des Werkes Thiaumont zu setzen. Unsere heute Morgen einsethenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Ortes. Feindliche Angriffe nordwestlich des Werkes Thiaumont und gegen unsere Stellungen am Chapitre und Bergwald wurden gestern Abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem, mit äußerster Härte geführten französischen Angriff war.

Leutnant Müller setzte im Luftkampf bei Lens seinen neunten, Leutnant Frankl vorgestern bei Beaumont seinen sechsten Gegner außer Gefecht. Ferner wurde ein feindlicher Doppeldecker gestern bei Peronne, zwei weitere — wie nachträglich gemeldet ist — am 1. August südwestlich von Arras und bei Elhons von unseren Fliegern abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Verles au bois (südwestlich von Arras) und bei Ramur heruntergeholt, letzteres aus dem Geschwader, das Ramur mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Nordwestlich von Pottawm zwangen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spigla (zwischen Narocz und Wisniewsee) Vorkühe gegen unsere Feldwachpostungen ab.

Am Serwisch östlich von Gorodischische und an der Schischara südöstlich von Baranowitsch lebhaftes Handgranatenkämpfe.

Bei Lubieszow schritten abermals starke feindliche Angriffe.

Im Abschnitt Sitowicz—Wieslitz entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudka—Kiryuska und die anschließenden Linien einbrang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone, sowie Teile der polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück. Sie machten 361 Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneut russische Angriffe glatt ab. Weiter südlich, sowie bei Ostrow und in der Gegend östlich von Swiniuch kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Ausläufe hinaus.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

In den Kämpfen in Gegend des Kopilas gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Vor den Stellungen südlich von Bitolj fanden für die bulgarischen Vorkorpsen erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Oberste Seeresleitung.

Ämtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 4. Aug. (Volks-Zel.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich der oberen Moldawa und bei Bzorny-Bzerenos am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Franz Karl Josef befindlichen Seeresfront sind neue, für die verbündeten Truppen günstig verlaufende Kämpfe im Gange. In der Mitte und am linken Flügel der Seeresfront des Erzherzogs keine besondere Tätigkeit.

Bei Jalošce griff der Feind unsere Stellungen an. Er wurde abgeschlagen. Die Kämpfe dauern fort.

Bei der Armee des Generalobersten von Tschernomorske schlug unsere Kavallerie im Bajonettkampf einen Angriff zurück. Einer unserer Flieger hat vorgestern einen feindlichen Harman-Doppeldecker abgeschossen.

Westlich von Kaszowka am Stochod brach gestern vormittag ein harter russischer Angriff zusammen. Nachmittags gelang es dem Feinde durch erneute Vorkühe bei Runka in unsere Linien einzudringen. Herangehende deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone und Teile der polnischen Legion warfen die Russen am Abend vollends zurück.

Südlich der Bahn Szarny-Kowel wehrten die Truppen des Generals Fath einen starken russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An mehreren Abschnitten der Monzofront entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine rege Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Böser, Feldmarschalleutnant.

Der Fall Fryatt.

Ein Brief des Königs von England.

Rotterdam, 4. Aug. (Eig. Tel. Genl. Bln.)

Aus London wird gemeldet: Im Namen des Königs wurde der Witwe des Kapitäns Fryatt folgender Brief gesandt:

Der König teilt mit dem Volke den Schmerz, der Sie so grausam getroffen hat, und bezeugt Ihnen seine Teilnahme. Der König hat seit Kriegsausbruch mit Bewunde-

zung die glänzenden Dienste der Handelsflotte verfolgt. Die Tat des Kapitäns Hyatt, der sein Schiff gegen den Unterseebootsangriff verteidigte, ist ein neuer Beweis für das Selbstvertrauen gewesen, das der großen Flotte dieses Berufs zu eigen ist. Der König habe deshalb mit tiefster Entzückung von dem Los ihres Gatten erfahren. Der Brief schließt: Indem ich die Beileidsbezeugung des Königs überbringe, gebe ich Ihnen die Versicherung meines Abscheues über die Missetat.

Casements Tod.

Lugano, 4. Aug. (Eig. Tel. Zeni. Bln.)

Dem „Secolo“ wird aus London zu Casements Hinrichtung in Dover gemeldet: Er war Protestant und hatte den Bann der Katholiken erlitten. Er empfing die Sakramente und verbrachte darauf eine ruhige Nacht. Er starb mit den Worten: „Ich sterbe für mein Vaterland. Es lebe Irland!“

England der Scherze Russlands.

25 000 russische Juden, die in England Schutz suchten, sollen an Russland ausgeliefert werden.

Kristiania, 4. Aug. (Eig. Tel. Zeni. Bln.)

Die englischfreundliche Zeitung „Verdens Gang“ macht aufsehenerregende Veröffentlichungen über die Behandlung russischer Flüchtlinge und Juden, die sich seit Jahren in England aufgehalten hatten und dort ein sicheres Asyl gefunden zu haben glaubten. Danach haben die englischen Behörden von 300 000 Flüchtlingen, die allein in London sich befinden, 25 000 Juden ausgewählt und sie vor die Wahl gestellt, entweder nach Blandern als Soldaten zu gehen oder an Russland ausgeliefert zu werden. Diese 25 000 Juden, wie ein glücklicher emigrierter Flüchtling berichtet, Tag und Nacht unter polizeilicher Bewachung. Die politischen Flüchtlinge würden jedoch kaum nach Blandern, sondern wie bereits begonnen, an die russische Grenze oder an den Galgen geliefert. Russland schlage so zwei Fliegen mit einer Hand. Es erhält 25 000 verhasste Juden als Kanonensutter und die jungen russischen Akademiker ausgeliefert, die zu tausenden aus politischen Gründen Russland den Rücken gekehrt. Diesen würde Russland an der Front sichere Urteilsplätze geben, um sie so schneller los zu werden. Nach wahrscheinlicher ist jedoch, daß man sie sofort an den Galgen knüpfen oder nach Sibirien senden werde. Mit Maxim Gorki wäre sicher ein Gleiches geschehen, wenn man nicht Europas Unwillen befürchtete. All die jungen Leute, die armen Menschen, die man jetzt aus London gewaltsam Russland in die Arme treibe, Studenten, Juristen, Ingenieure, Schriftsteller und die verhassten Juden, die schon in Friedenszeiten wie in einer Hölle lebten, seien jetzt mit einem Male gut genug, für Russland in den Kampf zu gehen wie Regimentsknechte. Man bringt sie in London an Bord von Segelschiffen und wirft sie in den Ozeanraum. Die Schiffe fahren direkt nach Archangelsk und Alexandrowsk. Seit mehreren Wochen gehen täglich ein paar solcher Segelschiffe von England über die Nordsee nach Russland und so wird es weiter gehen, bis alle „Londoner Verräter“ auf russischem Boden in Sicherheit gebracht seien.

Englisches Unterhaus.

Ein widerspenstiger Abgeordneter.

Amsterdam, 4. Aug. (Privat-Tel., Zeni. Bln.)

Die bereits kurz gemeldet, wurde der irische Abgeordnete Ginnell wegen seines „ungehörigen“ Auftretens von den Sitzungen des englischen Unterhauses ausgeschlossen. Ginnell hatte an die Regierung die Frage gestellt, ob die Militärbehörden in Irland mit Ermächtigung der Regierung das Hauptquartier des Roten Kreuzes beschossen, die roten Kreuze von der Kleidung der Wärter heruntergerissen und sie als Missetäter nach dem Gefängnis hatten schleppen lassen. Der Sekretär des Kriegsministeriums, Forster, antwortete Ginnell, daß diese Beschuldigungen unbegründet seien. Die Wärter hätten nichts mit dem Roten Kreuz zu tun gehabt, sondern Waffen getragen, die einige von ihnen auch gebraucht. Wegen der unverhörten Antwort des „verehrten Herrn“, begann Ginnell seine Erwiderungsrede, mußte er um die Erlaubnis bitten. Doch er konnte nicht weiterprechen, da er durch fortwährende Zwischenrufe unterbrochen wurde, die einen Ordnungsruf verlangten. Der Sprecher sagte: Ich habe nicht genau gehört, was der

verehrte Abgeordnete gesagt hat. Ginnell wiederholte darauf seine Worte, erhielt jedoch zur Antwort, daß eine solche Antwort einem Regierungsvertreter gegenüber sich nicht gehöre. Ginnell, der noch mehrere Anfragen an die Regierung gerichtet hatte, setzte seine Rede fort, kam jedoch immer wieder auf dieselbe Sache zurück, worauf der Sprecher ihm ins Wort fiel und erklärte, daß dem verehrten Abgeordneten keine weiteren Fragen erlaubt werden könnten. Es kam zum Wortwechsel zwischen Ginnell und dem Sprecher, der alsdann darauf hinwies, daß eine solche Sprache dem „verehrten Abgeordneten von Westminster“ nicht gestattet werden könne.

Der Sprecher erteilte nunmehr dem nächsten Abgeordneten das Wort. Als Ginnell hiergegen protestierte, erlaubte ihm der Sprecher, den Saal zu verlassen. Ginnell kam jedoch dieser Aufforderung nicht nach, sondern blieb auf seinem Platz sitzen. Der Sprecher machte dann das Haus auf das ungehörige Betragen des „verehrten Abgeordneten von Westminster“ aufmerksam und nannte Ginnells Name, was nur geschieht, wenn eine Verurteilung erfolgt ist. Minister Asquith stand jetzt auf und teilte mit, daß der Sprecher den Namen des „verehrten Abgeordneten von Westminster“ genannt hätte und daß dieser sich geweigert habe, das Haus zu verlassen. Er bat das Haus um die Ermächtigung, Ginnell auszuschließen, welche dann mit einer Gegenstimme, nämlich die von Ginnell selbst, gegeben wurde. Abermals erlaubte der Sprecher Ginnell, den Saal zu verlassen. Wieder weigerte sich Ginnell. Da wurde die Sitzung unterbrochen und Ginnell von der Polizei gewaltsam aus dem Saale entfernt, worauf die Verhandlung fortgesetzt wurde.

England, Napoleon, Deutschland.

In englischen Presse-Außerungen wird des Oesteren darauf hingewiesen, daß England 20 Jahre gegen Napoleon gekämpft habe und es gegen Deutschland eventuell noch länger aushalten werde; von seinen Kolonien besomme Deutschland seinen Reizen wider; sein Seehandel sei zertrümmert; wenn Englands Flotte die Nordsee noch länger verschlossen halte, bliebe den Deutschen schließlich doch nichts übrig, wie um Gnade zu bitten. Der Viererband sei zwar festgefügt wie Zement; aber wenn einmal theoretisch trotzdem der Fall eintrete, daß die Verbündeten Englands nicht mehr Luft verspürten, den Krieg fortzusetzen, so werde England seine Armeen aus Frankreich und Saloniki zurückziehen und demobilisieren und den Krieg zur See so lange fortsetzen, bis Deutschland am Boden liege. England könne das drei, vier, fünf Jahrzehnte aushalten, Deutschland aber nicht fünf Jahre. Diese sämtlichen tönenden Worte sind nichts wie elende Angst-Präherelen, und der Vergleich der napoleonischen Zeit mit der jetzigen ist vollständig verfehlt. Dazwischen liegt über ein Jahrhundert. Im Kampfe gegen Napoleon handelte es sich überdies um einen solchen gegen eine einzelne Persönlichkeit, mit deren Beseitigung die ganze hinter ihm stehende Macht auseinanderfiel. Bei dem Kampfe mit dem Deutschen Reich muß England, wenn wir nur Deutschland allein nehmen, gegen 70 Millionen kämpfen, gegen ein Volk, welches wie kein in Europa militärisch hart geschult und aus- und durchgebildet ist. Sowie England allein stände, würde es sofort am Boden liegen. Einmal vergißt es, daß die Kraft seiner Flotte doch nicht mehr so auf der Höhe steht, wie einst; die Schlacht am Skagerrak hat dies erwiesen. Zum andern hat sich die deutsche Flotte gewaltig entwickelt und fängt an, an Kampfkraft der englischen vollständig ebenbürtig zu werden. Zum dritten aber weiß England, wenn es dies auch verschweigt, daß es mehrere wunde Stellen hat, bei denen, wenn es auch nicht leicht zu paken ist, es tödlich getroffen werden kann; sie heißen: London, Suez und Kalkutta. Schon Napoleon hat 1805 eine Landung in England geplant, und die Vorbereitungen dazu waren vollständig getroffen; von der Ausführung wurde er nur durch anderweitige Pläne abgehalten; ausführbar war die Landung durchaus. Und daß die deutschen Truppen sich auf derartige Angriffe verstehen, hat der Uebergang nach Aisien erwiesen, der bekanntlich vor 60 Jahren stattfand, also zu einer Zeit, wo die damaligen preussischen Macht-

mittel verschwindend waren gegen die jetzigen deutschen, dieselben Märker machten damals den Uebergang, die heute Fort Vaux gekürrt haben. Also mit einer Fortsetzung des Krieges ins Uferlose durch England allein würde es nicht sein. Und wenn seine Verbündeten sich nicht früher oder später dazu entschließen, den Frieden zu erbitten, so behalten wir, was wir haben und richten uns dort auf die Dauer häuslich ein. Auch haben wir es ja noch in der Hand, schließlich alle diejenigen Machtmittel zur Anwendung zu bringen, die wir jetzt noch zurückhalten und mit denen wir auch die englische Flotte un schwer gründlich brechen könnten. Der Krieg ist eben trotz vorübergehender kleiner taktischer Erfolge für die Entente verloren; alle Präherelen dagegen helfen nichts. Daß England es länger aushalten kann wie seine Verbündeten, ist zutreffend; aber es erscheint doch sehr fraglich, ob diese auf die Dauer sich opfern und die Blüte der Jugend ihres Volkstums für Englands zweifelhaftes Größe hinflachten lassen wollen. Das wird die Zukunft lehren; wir können es jedenfalls aushalten!

Der Seetrieg.

Kopenhagen, 4. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Nach einer Mitteilung der Generalpostdirektion wurde die Brief- und Paketpost des dänischen Amerikadampfers „Hellig Olav“ auf seiner letzten Fahrt von New-York nach Kopenhagen in Kirkwall beschlagnahmt.

Maila, 4. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der italienische Postdampfer „Lettimbono“ (2210 Tonnen) ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Überlebenden sind hier angekommen und erklärten, daß der „Lettimbono“ mit einer Besatzung von 50 Mann und 113 Passagieren auf der Reise von Syrakus nach Bengasi begriffen war, als das Unterseeboot zuerst einen Warungsschuss löste und darauf das Schiff unter fortwährendem Feuer verfolgte. Das Unterseeboot hielt den Dampfer an, der Rettungsboote ausstieg. Innerhalb einer halben Stunde wurde die Beschießung fortgesetzt. Zwei Boote wurden getroffen und vernichtet. Man glaubt, daß die Insassen ertrunken oder durch das Granatfeuer getötet worden sind. Wie verlautet, sind zwei Boote in Syrakus angekommen.

Die brutale Vergewaltigung Hollands.

Berlin, 4. Aug. (Amtlich.) Folgender Befehl ist auf einem, durch ein deutsches Unterseeboot versenkten englischen Vorpotenboot aufgefunden worden: Geheim.

Rear Admirals Office
Peterhead, 5. Juli 1916.
Seegal order.

Die Abteilung hat am Donnerstag nachmittags anstatt Freitag nach Aberdeen zurückgefahren. Vorläufig sollen keine holländischen Zischersfahrzeuge nach Peterhead eingebracht werden.

gez. E. A. Simpson
Rear Admiral.
An Vient. E. Asquith — Rob. D. Rob.
S. A. I.
„Dunward“.

Aus diesem Geheimbefehl folgt, daß die englische Regierung Befehl gegeben hat, alle holländischen Zischersfahrzeuge, deren man habhaft werden konnte, nach England einzubringen. Es ist der englischen Regierung also gleichgültig, ob gegen die einzelnen eingebrachten Zischersfahrzeuge ein Verdict vorliegt, bei der Aufführung gerechtfertigt hätte oder nicht. Es kam offenbar allein darauf an, durch eine solche Vergewaltigung Mittel in die Hand zu bekommen, um die beschuldigte Exzessivität gegenüber der holländischen Regierung gegen die holländischen Zischersfahrzeuge durchbrechen zu können.

Die Seeschlacht am Skagerrak.

Im Lichte amerikanischer Sachdarstellung.

New-York, 2. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Funkpruch vom Vertreter des W. T. B.: Der Bericht des Kapitäns William Sims von der Marine der Vereinigten Staaten über die Seeschlacht am Skagerrak ist

heute durch die Lüste. Rings um den Nordstrand tobte ein Donnern und Brausen, und zischendes Hagen haushohe Wogen mit weißem Schaum weit über die Dünen hinweg ins Dorf.

Durch den Sturm kämpfte sich von der Stadt her noch dem Dorfe zu ein Mädchen. Es war hoch und schlank gewachsen, fast zart, aber es schritt in seinem Delrod wader aus, wenn auch der Regen in Schößen von seinem schwarzen Tassehelgoländer herniederann. Mühsam schleppte es einen schweren Korb.

Stell leuchteten der Blitz, und der Donner fragte in dem Aufruhr der Wogen, die gegen die Deiche der Dämme heranrückten. Oda Dahlgren, die tapfer Dahinwandelnde, mischte sich wie unwillig den weißen Wüsten aus dem heißen Geficht, und ihr Auge hielt Ausdistanz.

Da war es ja endlich, das kleine, fast in den Dünen vergrabene Fischerhaus, das sie suchte.

Ganz einsam lag es, noch weit ab vom Dorfe. Bei einer Sturmflut war es in Gefahr, mit fortgerissen zu werden.

Oda Dahlgren kämpfte sich weiter, wie in lahmender Gegenwehr, als sie jetzt mit dem höhnenden Sturm um die Bette vorwärts wirbelte.

Aber ernst und nachdenklich, fast traurig wurde ihr Gesicht, als sie endlich das verwiterte Fischerhäuschen erreicht hatte und energisch die Tür aufdrückte. — Auf der kleinen Bordiele warf sie Delrod und Helgoländer ab, dann trat sie, den Korb in der Hand, in den einzigen Raum der Hütte, der als Küche, Wohn- und Schlafraum diente.

Die Mitte dieser Stube, auf schmalen Füßen, nahm ein großer, vierediger Feuerherd ein. Darüber lag das weite Meer. Reis rollten die Wellen auf dem weißen Sand — einem Herzschleier, der plötzlich rodt. — In der Vorderstube des Nordstrandhofes lauften ein Mann in weicher Qual dem immer gleichen Schlafe, und in der Hinterstube lauerte ein blondes Weib, das Haar wie einen Goldmantel um die weißen Glieder geschmiegt, auf seinem Lager.

Auch in ihr heißes Weib schlich sich der ruheloze Laut, der vom Meere her unaufhörlich an ihrer Seele rührte. — Noch immer dante das Meer, und leise weinte im Nordstrandhof ein kleines Kind. Die Mutter hörte es nicht.

Ein rasender Sturm durchfegte das Friesenland und peitschte wütend das Meer. Es war, als sausten Götter-

Die Hören.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nr. 45 der „Hören“ enthält:
„Ein Dichter unserer Heimat“, von A. Neuraith
„Tage, die eint in Glanz gesunken“, vom R. Sauer.
„Als es im Geldschrank lebendig wurde“, von Fritz Müller.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anna Bothe.
(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Amerikanisches Copyright 1916, by Anna Bothe-Mahn, Leipzig.
„Sie werden doch gut tun, Doktor, diese Frau von hier zu entfernen, denn sie war einst — meines Vaters Frau und — meine Mutter.“

Schwer und dunkel, untagbar müde und trostlos klang die junge Frauenstimme. Dann ging Tordes, das Haupt tief auf die Brust geneigt, zur Tür und verschwand in der Siderstube.

In dunklem Schweigen standen die Männer. Keiner wagte den anderen anzusehen.

Beide hatten bis heute nicht gewußt, daß die Frau des Landrates, die Mutter seiner Kinder, noch lebte. Tot war sie für alle gewesen, die den Landrat und seine Familie kannten. Wortlos drückten sich die Männer die Hände, und Henneke ging.

In der Tür sah er noch einmal zurück. Dort stand der heimgekehrte Kriegsheld, auf seinen Stuhl geküßt, hoch aufgerichtet auf der Bordiele, gerade unter dem alten Wappenschild der Nordstrandmänner mit der Inschrift: „Durch Kampf zur Wahrheit“, und ein tiefes Erbarmen sagte Henneke mit dem Mann, der, das fühlte er, ganz einsam war.

„Wenn ich Ihnen irgendwas raten und helfen kann, Herr von Doven!“ sagte er warm.

Obbe wußte kaum abweichend mit der Hand.

Da schritt Henneke Fröding mit schwerem Herzen in den Abend hinaus, weit hin über die Heide.

Zerrissene Wolken voll brütender Künfternisse schwebten in der blauen Nacht, wie schwarze Schleier von den silbernen Speeren des Mondlichts gehalten über Heide und Meer.

Aus den dunklen Wäldern kunkte es wie von Gold und Smaragden auf. —

Nun wußte Henneke Fröding, warum ihm Schwester Helwig so lieb und vertraut gewesen. So wie sie würde vielleicht Frau Tordes einst aussehen, wenn ihr ährenblondes Haar gebleicht war, wenn des Lebens Leid, des Lebens Not sie gebeugt.

Und eine heiße Angst um Tordes zitterte plötzlich in seiner Brust. Mühte das harte, rauhe Leben denn auch sie zerbrechen oder beugen? War sie nicht ganz dazu geschaffen, zu blühen und heißen, überhewältigendes Glück zu spenden?

Und er dachte an den einst so herrlichen Mann, dessen Kraft die furchtbaren Kämpfe da draußen gedrohen, und ein Schauer froh durch seine Seele.

Was war er selbst und was wollte er? Mit dem Mann, der immer von oben auf die kleine Welt gesehen, an dessen Werk niemals der Wurm des Zweifels genagt, der wie ein Frühlingssturm jauchend durch das Leben ging, mit dem hätte er um die wunderliche blonde Frau kämpfen können. Aber dem Heimgekehrten, der da draußen sein Blut vergossen, der nur noch ein Schatten war von dem, was er einst gewesen, dem konnte er nichts nehmen, nicht einmal in Gedanken — nein, niemals.

Und die rote Rose, mit der nordin Tordes weiche Hände gepiekt, und die zwischen den Knöpfen seiner Uniform geborgen, die warf er jetzt weithin über die stimmernde Heide.

Und ihm war, als quälle noch eine Duftwolke von der verbenden Rose zu ihm herüber, als er leise sagte: „Fahre wohl!“

Über die Heide spannten die Nebelstrahlen ihre schimmernden Schleier. In Silberhimmel und glänzendem Seide lag das weite Meer. Reis rollten die Wellen auf dem weißen Sand — einem Herzschleier, der plötzlich rodt. —

In der Vorderstube des Nordstrandhofes lauften ein Mann in weicher Qual dem immer gleichen Schlafe, und in der Hinterstube lauerte ein blondes Weib, das Haar wie einen Goldmantel um die weißen Glieder geschmiegt, auf seinem Lager.

Auch in ihr heißes Weib schlich sich der ruheloze Laut, der vom Meere her unaufhörlich an ihrer Seele rührte. —

Noch immer dante das Meer, und leise weinte im Nordstrandhof ein kleines Kind. Die Mutter hörte es nicht.

Ein rasender Sturm durchfegte das Friesenland und peitschte wütend das Meer. Es war, als sausten Götter-



Ehren-Tafel

Der als Oberleutnant und Führer einer Sanitätskompanie im Felde stehende Kommerzienrat Boehringer aus Nieder-Ingelheim, der gegenwärtig an den schweren Kämpfen im Gebiete der Somme teilnimmt, hat das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten.

Der Einjährige Maschinen-Anwärter Ph. Pämmermann der das Technikum in Bingen besucht hat, steht auf einem Unterseeboot Dienst tut und als solcher im Kampfe gegen England seinen Mann stellte, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Der Hauptauschuss für Marineangelegenheiten veröffentlicht worden. Simey sagt, daß eine gut zusammengelegte Flotte über Schlachtschiffe verfügen muß, eine Notwendigkeit, die man schon vor der Seeschlacht im Zusammenhang mit dem amerikanischen Flottenprogramm vertreten habe.

In seiner Besprechung der Seeschlacht hebt Simey die Möglichkeit der Entwicklung gewisser wesentlicher Grundsätze in den Berichten über die Seeschlacht aus militärischen und politischen Gründen hervor. Seine Auffassung über die Seeschlacht enthält die folgende interessante Bemerkung:

Die Behauptung englischer Schriftsteller, daß die Aufopferung eines Geschwaders von Schlachtschiffen in einem hinhaltenenden Gefecht gegen Schlachtschiffe gerechtfertigt gewesen sei, kann nicht als richtig angesehen werden, da die militärische Lage keinen entscheidenden Schlag erfordert. Es ist kein Grund vorhanden, zu glauben, daß die Deutschen die Absicht hatten, ihre Flotte in einem entscheidenden Kampf gegen einen überlegenen Feind aufs Spiel zu setzen. Dagegen besteht Grund, zu glauben, daß die Deutschen wußten, was sie wollten. Eine vernünftige Vermutung ist, daß sie ihre Absicht ausführten, nämlich: Englands Schlachtschiffe in eine Falle zu locken und sie zu vernichten, ehe sie von der Hauptmacht unterstützt wurden.

Amtlicher bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 4. Aug. (Wolff-Tele.)

Amtlich. Es wird keine Veränderung von der mazedonischen Front gemeldet. Nach den in unserem Bericht vom 27. Juli erwähnten Kämpfen hat sich nichts ereignet, außer dem alltäglichen schwachen Artilleriefire und unbedeutenden Patronenentzündungen. Die Verluste des Feindes an Toten in den Gefechten am 25. und 27. Juli sind zweimal so groß als die in unserem letzten Bericht angegebenen. Unter den Toten wurden 4 Offiziere festgestellt. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine große Anzahl französischer Gewehre.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 4. Aug. (Wolff-Tele.)

Amtlicher Bericht vom 21. Juli. (Türkische Zeitrechnung.) An der Front und am Abbruch von Feindes keine Veränderung der Lage. Eine unserer freiwilligen Abteilungen fügte dem Feinde in einem Treffen, das zwischen ihr und einer schwachen Abteilung des Gegners stattfand, Verluste zu und erbeutete Gewehre und Vieh. In Persien wurde der Feind in einem Kampfe, den unsere Truppen den Russen am 16. Juli abends in der Gegend des Dries Dukan lieferten, gezwungen, sich zurückzuziehen. Er ließ 200 Tote auf dem Kampfplatz zurück. Wir erbeuteten 2 Maschinengewehre in gutem Zustand mit allem Zubehör, eine Menge Munition, Gewehre und Vieh.

Kaukasusfront. In dem Abschnitt von Bitli und Rusch keine Veränderung der Lage. Ein Angriff, den die Russen gegen einen Teil unserer Stellungen im Abschnitt von Elwan, etwa 18 Kilometer südlich von Erzerum, unternahmen, wurde zum Stehen gebracht und von unseren Streitkräften zurückgewiesen. An den anderen Frontabschnitten herrscht im allgemeinen Ruhe.

Ein russisches Torpedoboot beschloß Trebol und verschiedene Orte an der Küste. Einige Häuser wurden zerstört. Sechs Einwohner wurden getötet oder verwundet.

An der ägyptischen Front fanden in der Umgegend von Rafia fortgesetzt Scharmüchel statt.

Am 19. Juli beschloß ein feindliches Kriegsschiff eine Stunde lang ergebnislos die Wälder von Gutzel-Nedjot und Darganna. Ein weiteres Kriegsschiff wurde durch Bombenwürfe von einem unserer Flugzeuge gesunken, das Feuer einzustellen und sich zu entfernen. Von den anderen Fronten sind keine wichtigen Nachrichten eingelaufen.

Aus Tripolis.

Bengali (Tripolitani), 4. August. (Nichtamtlich, Wolff-Tele.)

Meldung der Agenzia Stefani: Aufgrund einer zwischen dem englischen Kommandanten in Sollum und dem italienischen Kommandanten des Hafens von Bardie griff eine Gruppe englischer und italienischer Kampfaufklärer eine drohende Gruppe Aufständischer an, die die Bevölkerung brandeten. Die Aufständischen wurden in die Flucht gejagt und hatten acht Tote, darunter ihren Anführer. Sie verloren vier Gefangene. Die Italiener hatten keine Verluste. Drei Gefangene wurden verwundet.

Die schweizerisch-französischen Verhandlungen.

Paris, 4. August. (Nichtamtlich, Wolff-Tele.)

Am Quai d'Orleans hat die erste Zusammenkunft mit schweizerischen Delegierten stattgefunden.

Das zweite Kriegsjahr.

Die wirtschaftliche Bilanz.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt in ihrer wirtschaftlichen Wochenchau einen Überblick über die wirtschaftliche Bilanz Deutschlands am Beginn des dritten Kriegsjahres. Sie ist besser als die vorjährige; die deutsche Wirtschaftskraft zeigt nicht die leiseste Spur der Ermüdung oder der Nachlassens, der Rahmen der wirtschaftlichen Ar-

beit ist in den letzten Monaten breiter geworden. Aus den zahlreichen Feststellungen, mit denen der Nachweis der unerschütterten und unerschütterlichen Standfestigkeit der deutschen Kriegswirtschaft geführt wird, sei folgendes erwähnt: Die gute Ernte, die zu erwarten steht, verbürgt eine völlige und ausreichende Deckung des pflanzlichen Ernährungsbedarfs der deutschen Bevölkerung; auch für die Förderung der Viehwirtschaft wird aus ihrem Ertrage mehr aufgewendet werden können als bisher. Die Erhaltung der Grundlagen unserer Viehhaltung wird durch die weitgehende planmäßige Verbrauchsbegrenzung gesichert. Daß diese sowie die übrigen Einschränkungen auf dem Gebiete der Ernährung weder zu wirklich dringender Not, noch zu gesundheitlichen Schädigungen geführt haben, ergibt sich einmal aus der bisher auffallend geringen Besucherzahl der Massenfeiern, die jetzt in zahlreichen Städten eingerichtet werden, ferner — und noch schlagender — aus den Krankheits- und Sterblichkeitsziffern der deutschen Zivilbevölkerung, die niedriger sind als im Frieden. — Die Verbreiterung des Rahmens der wirtschaftlichen Arbeit Deutschlands wird vor allem durch die Steigerung der Produktion des Arbeitsmarktes und des Beschäftigungsgrades erwiesen. Die Zahl der Krankenkassenversicherungspflichtigen männlichen Beschäftigten ist vom Januar bis Juli um 2,1 Prozent gestiegen. 301 industrielle Betriebe verschiedener Gewerkschaften, die die Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter dem „Reichsarbeitsblatt“ mitteilen, hatten im Juni einen um 17,6 Prozent größeren Arbeiterbestand als im Juni vorigen Jahres; der Zuwachs verteilt sich fast gleichmäßig auf männliche und weibliche Kräfte. Bei den Betrieben, für die auch die Zahlen vom Juni 1914 vorliegen, ergibt sich auch diesem Friedensmonat gegenüber ein Mehr der beschäftigten Arbeiter von insgesamt 2,5 Prozent. Von je 100 männlichen Mitgliedern der Arbeiterfachverbände ist seit Monaten kaum einer arbeitslos. Die Rohstoffproduktion war im ersten Halbjahr 1916 um 17,5 Prozent, die Rohstoffabfuhr um 25 Prozent größer als in der gleichen Vorjahrsperiode. Der Einlagenzufluß der deutschen Sparkassen war um annähernd ein halbes hundert Millionen Mark höher. Die Güterverkehrseinnahmen der preussisch-belasteten Staatsbahnen überstiegen die der Friedensparalelmonate seit der Jahreswende um durchschnittlich etwa 10 Prozent. Die deutsche Ausfuhr war in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres um über 25 Prozent größer als im ersten Halbjahr 1915, wobei die Ziffern des zweiten Quartals 1916 eine starke Steigerung gegen die des ersten aufweisen. Der Goldvorrat der Reichsbank deckt ohne Kassen- und Darlehenssicherheit den Notenumlauf mit mehr als dem gesetzlichen Drittel, während die Golddeckung der Bank von Frankreich von 62 Prozent beim Kriegsausbruch auf 26 bis 27, der russischen Staatsbank von 98 auf nicht viel mehr als 30 Prozent zurückgegangen ist. Von den bisherigen deutschen Kriegsausgaben sind rund sieben Milliarden durch fast ausschließlich im Inlande aufgebrachte Anleihen gedeckt, der Rest in der Form schwebender Schulden aus ausgeliehenen Mitteln des deutschen Kapitalmarktes. Die Fundierung auch dieser schwebenden Schulden steht unmittelbar bevor.

Schärrer, so schließt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ihre Darlegungen, die Vierverbandsmächte darauf, die Standfestigkeit unserer Kriegswirtschaft noch weiter auf die Probe zu stellen, so werden wir auch diese Probe bestehen, wenn wir es auch auf das tiefste befragen, daß das Brauen dieses Krieges fortzukauern muß. „Auf unsere Feinde allein fällt die Schuld des weiteren Blutvergießens.“

Kurze politische Nachrichten.

Die Beilegung des mexikanischen Grenzstreites.

Meldung des Reuterschen Bureau aus Washington: Mexiko ernannte Kommissare, um mit amerikanischen Kommissaren über die Beilegung der zwischen beiden Ländern bestehenden Streitigkeiten zu beraten. Man erwartet, daß der mexikanische Gesandte in Washington zum mexikanischen Minister des Äußeren ernannt wird, und daß dies ebenfalls zur Befestigung der guten Beziehungen beitragen wird.

Heer und Flotte.

Der Chef der Landgenarmarie, General der Infanterie v. Bockernhagen, hat nach der „Neuen politischen Korrespondenz“ den Abschied eingereicht.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 5. August.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

5. August.

Fortschritte im Osten.

Im Westen dauerte der Kampf am Ringkopf fort; feindliche Flugzeuge wurden an mehreren Stellen abgeschossen. Im Osten fanden im Kurland bei Popel, Rowarsk und Kurle erfolgreiche Reiterkämpfe statt, an der Rarowfront wurden Fortschritte gemacht und zwischen Bugimundung und Rastisch durchdrungen Einrückungstruppen von Nowo Georgiewsk die feindliche Stellung bei Blendokowo und Drangen gegen den unteren Rarow vor. Luftschiffgeschwader belegten den Bahnhof von Bielohof mit Bomben. Die Russen beschossen von Praga, der Vorstadt Warschaws aus, die von den Siegern besetzte Stadt, was ebenso sinnlos wie zwecklos war, da sie den gegnerischen Truppen keinen Schaden zufügen konnten, also nur die Bewohnererschaft in Schrecken setzten. Die Österreichischen waren die Russen bei Sawin (nördlich von Cholm) die Russen mußten ihre Stellungen aufgeben. Erneute italienische Angriffe bei Sagrado, Podgora und Plama blieben erfolglos, ebenso am Col di Lana bei Buchenstein.

Kurbesuch. Herr Christa Radoslawoff, Gesandtschafts-Attache an der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin, Sohn des Ministerpräsidenten von Bulgarien, ist im Hotel Rürstenthof abgekommen.

Am holländischen Marktstand werden heute grüne Bohnen, das Pfund zu 20 Pfennige, zum Verkauf gebracht.

Trünke Kriegsanzuße. Den Wünschen vieler Interessenten entsprechend, nehmen jetzt auch die Bankinstitute und Bankhäuser in den Provinzstädten bereits Voranmeldungen auf die fünfte Kriegsanzuße an und erklären sich bereit, etwaige Einzahlungen bis zum ersten Einzahlungstermin mit 4½ Prozent zu verzinsen. Es ist für

alle Kreise von Wert, schon jetzt von dieser sehr günstigen Geldanlage beim Vorhandensein verfügbarer Mittel Gebrauch zu machen.

Bezirks- und Provinzial-Preisprüfungsstellen. Zur weiteren Ausgestaltung des Preisprüfungswezens wird jetzt für die einzelnen Provinzen oder einzelne Regierungsbezirke die Errichtung von Preisprüfungsstellen gefördert, die den Geschäftsverkehr zwischen der Preisprüfungsstelle und den örtlichen Prüfungsstellen vermitteln und vereinfachen, Erfahrungen austauschen, Anregungen allgemeiner Art erörtern und somit das gesamte Tätigkeitsgebiet vertiefen.

Jahrplanänderung. Vom 10. August ab wird der Perlenzug Niederrhein ab 8,51 Uhr abends, Wiesbaden ab 9,26 Uhr, sowie der Wegzug Wiesbaden ab 8,49 Uhr abends, Niederrhein ab 9,22 Uhr, um fünf Minuten später gelegt. Um in Wiesbaden den Anschluss nach Mainz zu erreichen, wird auch der Perlenzug Wiesbaden-Mainz 9,36 Uhr abends um zwei Minuten später gelegt.

Für die Besucher der Eisernen Hand. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß im Monat August der Zug 8,26 abends ab Eiserne Hand nach Wiesbaden täglich gefahren wird, anstelle des ursprünglich im Fahrplan vorgesehenen Zuges 6,54. Die Änderung ist auf Antrag erfolgt, um den Fahrplan dem Stand der Sonne besser anzupassen und dementsprechend den Aufenthalt im Wald länger ausdehnen zu können.

Die Anstellung verlorungsberechtigter Kriegsbeschädigter im Staats- und Privatdienst. Unter den vielseitigen Maßnahmen, die in der Heimat getroffen werden, um die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat, nimmt die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten eine besonders wichtige Stelle ein. Den Bestrebungen, diese je nach ihren Fähigkeiten soweit als möglich einem Berufe wieder zuzuführen und ihnen die Freude am Dasein zu erhalten, die einträgliche Arbeit immer gewährt, will auch das soeben im Verlage erschienenen Buch „Die Anstellung verlorungsberechtigter Kriegsbeschädigter im Staats- und Privatdienst“ von G. Engelhardt dienen. Es bildet einen vortrefflichen Wegweiser für alle Kriegsbeschädigten, die Anspruch auf Anstellung im öffentlichen Dienst haben und einem neuen Beruf sich zuwenden wollen. Der bekante Verfasser gibt ihnen sachkundige Ratschläge, auf welche Weise sie zu einer ähnlichen Stellung gelangen können wie im vielgeehrten Staats- und Gemeinwesen, der bei weitem nicht alle aufnehmen vermag. Namentlich werden die genauen Angaben über die zahlreichen Anstellungsmöglichkeiten und die verschiedenen Beschäftigungsarten und Dienstverhältnisse, die als nutzbringend erweisen, die das Buch hinsichtlich der Berufsangelegenheiten, Krankenkassen, Versicherungsanstalten, Privatbanken, Berg- und Hüttenwerke, Privatversteuern, Schiffahrtsgesellschaften, Fabriken und anderer Großunternehmungen enthält. Diese wie auch die Vermittlungs- und Beratungsstellen, die den Bewerber mit Rat und Tat unterstützen, weist das Buch namentlich in einem Verzeichnis nach. Auch der kriegsbeschädigte Offizier wird aus dem Inhalt des Buches (Preis 1,60 M.) manches für sich verwerten können.

Warendiebstähle in einem hiesigen Kaufhaus. Die Firma E. Blumenthal u. Co. teilt uns folgendes mit: Bei den Unregelmäßigkeiten in unserem Hause kommen nur eine Verkäuferin und zwei Aufwartefrauen in Betracht. Der Betrag der veruntreuten Waren beläuft sich auf etwa 1950 Mark und ist durch die Zurücknahme der Waren bezw. durch Bezahlung größtenteils gedeckt.

Die deutschen Verlustlisten Nr. 1079 und 1080 enthalten die preussische Verlustliste Nr. 597, sowie die sächsische Verlustliste Nr. 310. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter 81, 116, 117, die Reserve-Infanterieregimenter 223, 224, die Landwehr-Infanterieregimenter 80, 81, 116, Reserve-Feldartillerieregiment 25, sowie die Infanterieregimenter 3 und 18.

Standesamt-Nachrichten vom 31. Juli bis 1. August. Todesfälle: Am 31. Juli: Margaretha Hofmann, geb. Pings, 72 J. Karoline Debusmann, geb. Derr, 31 J. — Am 1. August: Pfleger und Oberleutnant der Reserve Erich Kettler, 38 J. Rentner August Grelmann, 69 J. Friseur Bernhard Wiesberger, 64 J. Luisehardt, geb. Weber, 55 J.

Gericht und Rechtsprechung.

F. Strafkammer. Wiesbaden, 4. Aug. Der Tagelöhner Wilhelm D. in Obacht a. M., öffnete den in seinem Schlafzimmer angebrachten Gas-Automaten und nahm den Inhalt in Höhe von zwei Mark 80 Pf. an sich. Das Erbrechen des Behälters macht die Tat zu einem schweren Diebstahl, deshalb erkannte die Strafkammer gegen den D. auf drei Monate Gefängnis. — Der 48jährige Schachtmeister Georg St. verübte zur Zeit eine zweieinhalbjährige Inhaftstrafe wegen Betrugs. Heute wurde ihm zur Last gelegt, als Schachtmeister bei der Firma Diederhoff u. Widmann in Bleich a. Rh. Reise- und Speisekosten für Arbeiter fälschlich eingezogen, Arbeitslöhne, die er nicht ausgezahlt, gebucht und Vorkasse in Höhe bis 1000 Mark eingezogen zu haben, die ihm nicht zustanden. Er erhielt wieder Verurteilungen von der Strafkammer eine Inhaftstrafe von drei Monaten Inhaft und eine Geldstrafe von 150 Mark. — Der Tagelöhner Friedrich H. aus Altenhain i. T. ließ sich in einer Wirtshaus in Soden einen Handbiss und Bier geben, ohne bezahlen zu können. Wegen Zechprellerei erhielt er eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. — Der 24jährige Handlungsgehilfe Petr Br. von Wiesbaden, der aus dem Schrank eines Dienstmädchens nacheinander drei, sechs und zwanzig Mark widerrechtlich genommen hatte, erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Woche. — Das 21jährige Dienstmädchen Theresie Br., das schon manches verbrochen hat, erhielt wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls, in Nordenstadt und Wiesbaden ausgeführt, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und einem Monat.

Sport.

Rennen zu Hannover. (Eig. telegr. Bericht.)

Preis vom Georgengarten. 4000 M. 1900 Meter. 1. B. Lindenhof's Friesfeder (C. Schmidt), 2. Waldhorn, 3. Fellenstau. Ferner liefen: Boltergeist, Pünktler, Fortuna II, Cantata. Tot. 28:10, Pl. 11, 13, 11:10.

Waldinghoven-Rennen. 10000 M. 1800 Meter. 1. Stall Weiß' Swift (Sumter), 2. Wasta II, 3. Hercules. Ferner liefen: Henschrecke, Panter, Rhenuß. Tot. 36:10, Pl. 30, 46:10.

Silberheimer Jagdrennen. 4000 M. 3800 Meter. 1. C. Töpel's Jungbrunnen (Rohne), 2. Schmuggler, 3. Eische. Ferner liefen: Tüß, Rann doll.

Oberh.-Schwimmklub, Fulda, Reville, Succurs, Helotoho. Tot. 12:10, Pl. 31, 16, 25:10.
Grabensee-Gewinnrennen. 10 000 M.
1800 Meter. 1. M. Daniels Langard (Archibald), 2. Menton, 3. Bedi. Ferner lief: Castari. Tot. 10:10, Pl. 13:10.

Sommer-Rennen. 1000 M. 1000 Meter. 1. Ge. hüt Grady's Bildlake (Hattenberger) und W. Weid' Siegert (Hünne) 7, 3. Egmont. Ferner lief: Rhein- gold, Mikroskop, Die Morganatica, Die Wolf. Tot. 16, 52:10, Pl. 13, 20, 14:10.

Preis von Herrenhausen. 10 000 M. 1400 Met. 1. Weid' Weinachs Rosenmörbe (Kaiser), 2. Gohert, 3. Paros. Ferner lief: Imperator, Rorion, Thun's fette, Lucarno, Germinale, Bajadero, Real Star, Gars, Coros. Tot. 10:10, Pl. 16, 19, 19:10.

Döhrener Jagdrennen. 2500 M. 3200 Meter. 1. W. Freies Rabena (Hilf), 2. Genna, 3. Rodold. Ferner lief: Jife honours, Skunterfiese. Tot. 24:10, Pl. 14, 18:10.

Vermischtes.

Fünf Personen beim Segelsport ertrunken. Aus Bückeburg wird gemeldet: Gestern nachmittags kenterte auf der Ober bei Tschibers in dem sogenannten Ockersee ein mit fünf Personen besetztes Segelboot. Sämtliche Insassen sind ertrunken.

Lüttich — seit zwei Jahren deutsch. Die Stadt, die heute kein Mensch mehr Siege nennt, welcher Ruf uns immer wieder vor dem Krieg auf dem Bahnhof dieser wichtigen Industriestadt Belgiens zugerufen wurde, wenn wir von Paris kamen oder nach Paris fuhren, hat ihre Gewerbetätigkeit, ihre Geschäftstätigkeit, ihre Zinkwalzwerke, Dohle, Eisenwerke, Glas- und Tabakfabriken, Feinmechanik, Schornsteinfeger usw. seit zwei Jahren in den Dienst der neuen Herren stellen müssen, die mit dem 7. August 1914 die harte Bekleidung nahmen. Im Louvre zu Paris befindet sich der Altar des Kanzlers und Bürgermeisters Kollin, von der Reiterhand des Jan van Goye. Links von der Madonna erblickt man durch drei schlanke romanische Bögen eine idealistisch-realistische Landschaft, die nach Lüttich hinweist. Da ist der breite schimmernde Fluss der Maas. Da sind Brücken und Höhen und kleine Wälder, wie sie in der Tat noch heute den reizvollen Rahmen Lüttichs bilden. Wenn auch die flandrische Heimatlandschaft erst in Hieronymus Bosch und Pieter Bruegel ihre eigentlichen Meister fand, so ist doch von Jan van Goye bereits das Typische der Gegend erkannt und künstlerisch verarbeitet. Was früher eng und düster in dieser Stadt war, ist durch große freie Plätze und durch seinen prächtigen markierten Springbrunnen, der Universitäts- und der Theaterplatz. In dieser Stadt weiß man fast nichts vom Kriege mehr. Viele der zerklüfteten Häuser sind aufgeräumt. Handel und Industrie haben neue Wege der Ausdehnung gefunden. Daß sich auf den prächtigen Kais, die sich mit großen eleganten Häusern zu beiden Seiten der Maas entlang erstrecken, deutsche Feldgrauen zwischen den Nachmittagsstunden der sommerlich frohgekauften Menge mischen, ist längst ein gewohntes Bild geworden. Und die schönen Mädchen in den kleinen Bäckereibäckerien bieten ihre duftende, frische Ware durchweg mit deutschen Worten an. Die Stadt, die sich schon seit frühem Mittelalter besonders freier Privilegien erfreute, gedeiht auch heute weiter in Freiheit, trotz der neuen, d. h. heute schon nicht mehr neuen deutschen Oberherrschaft.

Das Heberinsekt. Der „Hamb. Corresp.“ entnimmt dem Barter „Excellor“ folgende, angeblich in der New-Yorker Zeitung „Sun“ erschienene Anzeige:

„Ich beehre mich, allen Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß der Tod mir meine liebe Gattin gerade in dem Augenblick entzogen hat, wo sie mir einen Sohn schenkte, für den ich eine gute Amme suche, bis ich eine neue, junge und hübsche Gefährtin mit Minimum 20 000 Dollars gefunden habe, die mir in der Zeitung meines wohlbekannten Wäschegeschäfts helfen kann, das ich zu äußerst billigen Preisen auflösen will, um es nach dem von mir erbauten Hause Nr. 174 der 12. Avenue, in welchem prachtvolle Wohnungen zu vermieten sind, zu verlegen.“

Das nennt man Kunst des Interieurs!

Kinephon Launus-Strasse 1.
Vom 5. — 7. August 1916:
Eine Motte flug zum Licht.
Großartiges Schauspiel mit
Herr Andra in der Hauptrolle.
Der rasende Roland.
Urkeiles Lustspiel.

Stadtheater Frankfurt a. M.
Schauspielhaus.
Samstag, 5. Aug. abds. 7.30 Uhr:
Alt-Frankfurt.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Samstag, 5. August, abds. 8 Uhr:
Der selige Balduin.

Wasserkessel!



emailiert, in Gußstahl u. Stahl-blech, sowie Herdöfen liefert
billigst: **G. Eichhorn, Wiesbaden**
Tel. 2603, Klarentaler Str. 1, 3

Wohnung

(Erdgeschoss) in reizend gelegener Villa von 3 Zimmern, Küche, Badezimmer, Keller auf 1. Ort zu vermieten. Preis 750 Mark. Näheres Friedrichs-Wiesbadener Allee 22, 1.

Gefittet wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Vorstellung feuerfest im Wasser haltbar). Preisliste: 6 bei D. Uhlmann.

Wer verkauft ant. erh. selbst. Ant.-Uniform billig, Ant. an d. Besch. d. U. u. 145. *288

Glück Kapitalanlage

In Württemberg, nahe einer Badestadt und bayer. Grenze, ist ein

Herrschschaftsgut
mit Schloss, Park, Herrenhaus von 12 Zimmern usw., Remisenhaus, reichl. Tefelomitegebäude.

530 pr. Morgen

groß, und zwar 330 Morg. Aderland, 100 Morg. Wiesen 100 Morg. Schloß, Wald, arondiert, zum Spottpreis von 270 000 M. zu verkaufen. Jeder und Wiesen sind auf viele Jahre verpachtet. Näheres durch die bevoormacht. Firma Lorenz Thoma & Co., München, Herzog-Wilhelm-Strasse 28.

N. A. Auf Wunsch geben wir auch tollentlos Objekten in kleineren und größeren Gütern.

Kolephonium

kauft R. R. 827 gegen sofortige Kasse

Bruno Herbig

Nieder-Erfurt - Dresden.

Einfaches Fräulein von auswärt. sucht Stelle als Stütze. Selbige ist im Hausw. sowie Krankenpflege erf. Off. bitte u. 3. 161 an die Gesch. stelle dieses Blattes. *280

Volkswirtschaft.

Viehhandelsprovision.

Bei den Viehhandelsverträgen gehen nach wie vor zahlreiche Anfragen ein, welchen Nutzen der Viehhändler beim Verkauf von Zucht- und Gebrauchsvieh für seine Geschäftsunkosten und den Handlungsgewinn berechnen darf. Bekanntlich ist für die Lieferung von Schlachtvieh ein bestimmter Nutzen vorgeschrieben. Die so früher beschlossenen Sätze haben sich allerdings jetzt als etwas zu hoch herausgestellt, weil die Preise für die Tiere infolge Gewichtserhöhung immer höher, und somit die berechneten Provisionen immer größer geworden sind. Außerdem erfolgt die Lieferung nur zu einem beschränkten Teil in freiem Handel, der größte Teil des Viehs wird durch die Anordnungen der Landratsämter abgeleitet, beziehungsweise enteignet, jedoch die Vertrauensmänner und Viehhändler bei der Mitwirkung der Schlachtviehablieferung jetzt geringere Geschäftsunkosten haben, und außerdem häufig auch nicht mehr mit ihrem eigenen Kapital, sondern dem des Landratsamtes, bezw. des Viehhandelsverbandes arbeiten. Da die Verhältnisse in den einzelnen Provinzen verschieden sind, kann eine neue Regelung der Schlachtviehprovision wohl nur bezirksweise erfolgen. Beim Verkauf von Zuchtvieh, Milchvieh, Magervieh, Arbeitsvieh usw. dürfte im Gegensatz zur Schlachtviehablieferung der beteiligte Handel für Geschäftsunkosten, Risiko, Transportkosten, Transportgefahr, sowie Handelsgewinn usw. alles in allem etwa bis 10 Prozent aufschlagen können, jedoch also ein zu derartigen Zwecken bestimmtes Tier, welches im Einkauf dem Käufer bezw. ersten Besitzer mit 1000 Mark bezahlt wurde, für nicht mehr als 1100 Mark in den Besitz eines anderen Landwirts oder Viehhalters übergeht.

Verkehr mit Brandgetreide.

Das sogenannte Brandgetreide unterliegt in gleicher Weise wie anderes Getreide den vom Bundesrat über den Verkehr mit Getreide erlassenen Vorschriften. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist es auch, sofern es von den zuständigen Stellen freigegeben wird, beim Verkauf hinsichtlich der Preisbestimmung den Vorschriften über die Höchstpreise unterworfen.

Berliner Börsenbericht vom 4. Aug. Montanwerte waren, wenn auch im ganzen stiller als gestern, doch wieder sehr veranlagt. Im Vordergrund standen Oberbedarf, die einen neuen größeren Kriegsauftrag erhalten haben und eine neue Konstruktion von selbstentladenden Kohlewaggons in Arbeit haben lassen. Auch Laura lag noch fest. Bismarckhütte war dagegen niedriger, weil jetzt die Dividendenrücklagen mit 25-30 Prozent (nach einer bestimmten Ansetzung 27 Proz.), hinter der Erwartung mancher zurückbleiben. (Im Vorjahr wurden 15 Proz. verteilt.) Von den wichtigen Montanwerten waren Gelsenkirchen besonders benehrt. Sächsische Maschinenfabrik Hartmann seit. Rheinmetall lagen besonders fest, weil der Abbruch in abschließender Zeit Aufschluß über die außerordentliche Kriegsbeschäftigung des Unternehmens geben wird. Heimische Anleihen ziemlich fest. Die Arbitrage in fremden Renten fällt sich beengt durch die kurzen Lieferfristen. Rumänische Anleihen zogen weiter an auf die augenblickliche Entspannung; Aufrechter Stadtanleihe gesucht. Russische Prioritäten lagen teilweise fester. Der Geldmarkt blieb leicht. Tägliches Geld notierte 4 Proz.; Privatdiskont 4½ Proz. und darunter. In Valuten geringer Bedarf; rumänische Auszahlung fester.

Berliner Produktionsmarkt vom 4. August. Neues über das heutige Produktionsgeschäft ist nicht zu berichten. Industriehäuser wurde gegen Bezugsschein angeboten und in kleinen Posten gehandelt. Die Nachfrage für Kraftfuttermittel hält an, doch fehlt entsprechendes Angebot. Am Markt der Saatartikeln war der Verkehr nicht wesentlich lebhafter. Von Stoppelfrühsamen wurden einige Posten angeboten. Lupinen und Serradella fanden zu unveränderten Preisen Absatz. Auch sonst waren die Preise gegen gestern unverändert.

Frankfurter Börse vom 4. Aug. Weiter feste Grundstimmung. Auf den meisten Gebieten machte sich Kaufneigung bemerkbar, was zu weiteren Kursbesserungen führte. Höher waren Phönix, Gelsenkirchen, Harpener und Bochumer, wogegen Bismarckhütte sich etwas abschwächte. Im Verlauf stellten sich auch Laura, Oberbedarf und Caro anscheinlich höher. Von Nahrungswerten wurde Rheinmetall bevorzugt; auch Fahrzeug Eisenach gebessert. Elektrizitätswerte fest. Höher lagen Erdöl und namentlich Stearomana, diese in Zusammenhang mit der weiteren Kursbesserung der rumänischen Rente. Rüssen ebenfalls sch. Chinesen blieben gefragt, während Japaner sich etwas niedriger stellten. Heimische Fonds verkehrten leicht abgeschwächt.

	3. August 1916		4. August 1916	
	Gold	Devisen	Gold	Devisen
New-York	537	533	537	539
Holland	225	226	225	226
Dänemark	157.50	158	157.50	158
Schweden	157	158	157	158
Norwegen	103	103	103	104
Schweiz	69.45	69.55	69.45	69.55
Oesterreich-Ungarn	86	86	86	86
Rumänien	79	80	79	80

Eine auffällige Maßnahme der Bank von England. London, 4. August. (M.D.) Die Bank von England hat die bisher täglich veröffentlichten Angaben über die Goldbewegung eingestrichelt.

Freier Meinungsanstausch.

Einigkeit macht stark.

das laßt uns alle wieder und wieder bedenken. Es stehen an der Spitze unseres Staatswesens Männer, auf die wir uns unter allen Verhältnissen verlassen können, die den Pulsschlag unseres Volkes kennen und danach handeln werden. Vertrauen wir auf die Allmacht Gottes, die dem Menschen die Goldwaage des Gewissens gegeben und selbst die Gesetze der Völker in Gerechtigkeit leitet. Stets noch hat sie in der Geschichte der Menschheit dem die Siegespalme verliehen, auf dessen Seite die Gerechtigkeit lag. Schlägt das goldene Buch der Geschichte auf und ihr werdet den Beweis dafür finden. Nur ein Beispiel: die Napoleonischen Kriege, die den Sinn des Rechtsgefühls verloren und deren Moral gesunken war, sind stets im Kampfe der Menschen unterlegen. — Vertraut auf die feste Hand unseres Kaisers und seiner Ratgeber und laßt alle Meinungsverschiedenheiten ruhen, denn sie schädigen mehr als sie nützen. Immer wieder und wieder erkennen wir, daß in dem richtigen Augenblick auch das richtige Mittel gefunden wird, so wieder durch die Erneuerung Hindenburgs als Oberbefehlshaber der Armeen im Osten. Vertrauen wir uns auch gegenseitig; wir haben allen Grund dazu. Also fort mit allem Parteizwist; er ist jetzt schädlich und im Grunde genommen auch zuchtlos für die große Zeit, in der wir leben. — Wie im Felde der Einzelne sich seinen Führern unbedingt unterordnen muß, so soll es auch, wenigstens jetzt, so lange die Geschicke donnern, im Heimatlande sein. Gebt dem Staat die neu angeforderten Kriegsmittel und schafft auf allen Gebieten das Interesse der Allgemeinheit.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte,
Drum gab er ihnen Schwert und Speiß
Dem Mann in seine Rechte.

Wasserstände am 4. August: Dänzingen 2.60, Neßl 3.38, Straßburg 3.36, Mannheim 4.38, Mainz 1.74, Bingen 2.38, Rheingau-Rahrwasser 2.93, Koblenz 2.67, Köln 2.68, Romberg 4.60 Meter.

Schriftleitung: Bernhard Gröbner.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Gröbner; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landverhältnisse, Bericht an Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köpke; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Knaben-Goetheschule Offenbach a. M.

Realklassen, verbunden mit Vorschule, erteilt Einjährigengzeugnis

Ständige Sammlung

der
Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz
von

Lumpen, Papier, Gummi.

Wer dem Roten Kreuz alte Lumpen, Papier und Gummi zuwendet, unterstützt es, ohne ein großes Opfer bringen zu müssen und macht totes Kapital lebendig. Wer Alt-Gummi gibt, unterstützt unsere Industrie mit dem notwendigen Material. Anmeldungen auch der kleinsten Mengen Papier, Lumpen und Gummi erbittet die

Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz
Schloß Mittelbau.

Abholung erfolgt durch das Rote Kreuz.

In dem Konturverfahren über das Vermögen der Frau Karl Alth Sohn Nachfolger zu Wiesbaden ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzechnis der bei der Verteilung berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — laut Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — laut zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Anträge auf die Gewährung einer Veräußerung an die Witwe Alth Gläubigerantrag — der Schlusstermin auf den 26. August 1916, vormittags 10½ Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht hierseits bestimmt.

Wiesbaden, den 20. Juli 1916.

Königliches Amtsgericht Abteilung 3.

An unsere Kundschaft!

Erfahrungsgemäß häufen sich zu Beginn der Heizzeit im Herbst die Gasloß-Bestellungen. Infolge der Kriegsverhältnisse wird es dann kaum möglich sein, allen Anforderungen auf sofortige Anfuhr gleichzeitig gerecht zu werden. Wir empfehlen daher unserer Kundschaft, nach Möglichkeit jetzt schon mit Auffüllen ihrer Lagerräume zu beginnen.

Gasmeter der Residenzstadt Wiesbaden.